

# Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Bezugspreise:**  
 Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60  
 Einzelnummer 10 J  
**Erscheint an jedem Werktag**  
 Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
 Satz- und Druck-Verlag von S. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



**Anzeigenpreise:**  
 Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J, Sammlen-Anzeigen 12 J  
 Reklame-Selle 50 J, Sammelanzeigen 50 % Aufschlag  
 Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Verlagsadresse: Gesellschaftler Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 72      Begründet 1826      Samstag den 27. März      Fernsprecher Nr. 29      100. Jahrgang

## Tagesspiegel

Sämtliche Innsbrucker Zeitungen sind in Italien verboten worden.  
 Nach Osnern wird der französische Völkerverbund abgeordnet.  
 Der französische Innenminister Malvy läßt alle Gerüchte von seinem Rücktritt dementieren.  
 Gestern wurde der Reichsbankdiskontsatz von 8 auf 7 Prozent und der Lombardsatz von 10 auf 9 Prozent ermäßigt.  
 Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung die zweite Lesung des Reichshaushalts für 1926 erledigt.  
 Das Steuerkompromiß ist im Ausschuß in erster und zweiter Lesung angenommen worden.

## Politische Wochenschau.

„Die Würfel sind gefallen!“ Der Reichstag billigte die Luther-Stresemannsche Methode in Genf. Er lehnte alle Anträge auf Zurückziehung des Aufnahmegeruchs in den Völkerverbund ab. Damit ist ein gewisser Ruhepunkt in der Locarno-Politik erreicht, eine Pause, nach deren Abschluß in der Locarno-Richtung weitergegangen werden soll. Daß man in Genf mit seinem Aufnahmegeruch eine Niederlage erfahren hat, konnte nicht bestritten werden. Andererseits verstanden Luther und Stresemann ihr Verhalten in Genf so darzustellen, daß ihnen kein Vorwurf in der Richtung gemacht werden konnte, sie hätten unsere nationale Würde nicht hinreichend gewahrt. Dabei stellte es sich heraus, daß hinter den Kulissen des Völkerverbundes, lange vor der Genfer Tagung, die französischen polnische Mine gelegt worden war. Sie platze denn auch, und es hätte nicht allzu viel gefehlt, so wäre der ganze Völkerverbund in die Luft geflogen. Allzu viel Tränen wären ihm nicht nachgeweiht worden. Denn seine bisherigen Leistungen — man denke an Oberschlesien, Danzig, das Saarland, das Memelland — waren nicht gerade dazu angetan, daß wir Deutsche mit ungeteilter Freude oder gar Dankbarkeit seinen bisherigen Lebensgang begleiten konnten. Er war nun einmal — das entspricht auch seiner Abstammung und seiner Bestimmung — ein Zweckerband der Siegerstaaten zur Unschädlichmachung Deutschlands.

Mag sein, daß dies anders werden soll. Locarno und sein so oft beschworener „Geist“ und unsere zu erstehende Mitgliedschaft im Völkerverbund sollen eine neue Epoche über Deutschland heraufführen, das Mißtrauen der Völker zu uns bannen, die Streitart zwischen uns und Frankreich begraben und uns alle möglichen Erleichterungen und Rückwirkungen bringen. Das hofft mit der Regierung die Mehrheit des deutschen Reichstags. Möge diese Hoffnung nicht trügen!

In Amerika freilich denkt man weniger freundlich über das Genfer Intrigenpiel. Zuerst war es kein geringerer Staatsmann als der amerikanische Vorkämpfer Houghton in Berlin, der seiner Regierung einen niederschmetternden, Frankreich und England geradezu blamierenden Bericht vorlegte. Das wäre noch nicht das Schlimmste gewesen. Aber das Schriftstück kam in die Öffentlichkeit und schlug wie eine Bombe in Paris und besonders in London ein. Und um das Maß voll zu machen, kommt nun gar der bekannte Senator Borah, beständig nicht bloß Houghtons Urteil, sondern sagt frisch weg im Senat: „Das Geheimabkommen von Locarno war ein Betrug und eine sehr unwürdige Sache der französischen und britischen Diplomaten. Die Deutschen würden Harren sein, wenn sie sich damit zufriedengeben würden.“ Ueberhaupt scheint Amerika die europäische Politik gründlich satt zu haben. Es ist fest entschlossen, jetzt erst recht dem Völkerverbund fern zu bleiben und der „alten Welt“ endgültig den Rücken zu kehren. Das wird freilich nicht so leicht gehen. Was soll dann mit den Forderungen geschehen, die Amerika an Frankreich, England, Italien und die anderen „Siegerstaaten“ hat? Sollen sie gestrichen oder jetzt erst recht rückwärts eingetrieben werden? Und was soll mit der von Amerika so dringend gewünschten Abrüstung geschehen? Soll Amerika sich weiterhin von Frankreich narren lassen und soll dieses auf Kosten Amerikas seinen militärischen kostspieligen Passionen ungefüßt weiter nachgeben?

Also in Genf haben wir schlecht abgeschnitten. Mehr Eindruck hat jedoch unser Reichsarbeitsminister Brauns auf der letzten geschlossenen Londoner Arbeitsministerkonferenz gemacht. Die schließlich von den Arbeitsministern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens unterzeichnete Vereinbarung dürfte in wesentlichen Punkten auf die maßgebende deutsche Mitarbeit zurückzuführen sein. Hiernach soll der gesetzliche Achtstundentag für alle gewerbliche Unternehmungen, mit Ausnahme der Familienbetriebe, gelten. Unter „Arbeitszeit“ ist die Zeit zu verstehen, „in der der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber (ohne die Ruhepausen) zur Verfügung steht“. In die 48-Stundenwoche ist der Sonntag nicht einzurechnen. Das Abkommen tritt außer Kraft, im Falle einer Krise, die die nationale Wirtschaft so stark trifft, daß die Lebensmöglichkeiten bedroht sind.“

Wir Deutsche haben wohl das Recht, diesen Ausnahmefall für uns in Anspruch zu nehmen. Denn was kann die

Lebensmöglichkeiten Deutschlands mehr bedrohen als der Dawesplan, der mit jedem kommenden Jahre größere und zuletzt untragbare Lasten unserer Wirtschaft aufsetzt? Ist zu hoffen, daß Regierung und Reichstag, die das Völkerverbund noch zu genehmigen haben, von diesem Artikel 14 Gebrauch machen werden? Das gute Recht dazu wird ihnen niemand abstreifen können.

Nur nach diesen für unsere außenpolitische Stellung und unsere wirtschaftliche Lage so bedeutungsvollen Verhandlungen feierte man am befreiten Rhein hohe Feste, deren Mittelpunkt Deutschlands populärste Heldengestalt, unser Reichspräsident v. Hindenburg, war. In Köln sprach der von Hunderttausenden umjubelte Greis die tiefsten Worte: Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein als unser Schicksalsstrom. So oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber auch ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unser alter Erbfeind, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefer Seele mit Ihnen empfunden.“

Zu gleicher Zeit — es war der 22. März — begann man mit wirkungsvollen Kundgebungen in Oberschlesien die fünfjährige Wiederkehr des Abtötungstages. In einer Entschiedenheit in Gleiwitz wurde feierlich Einspruch gegen die völkerverbundliche Entscheidung erhoben. Sie widerspreche nicht nur den geographischen Verhältnissen, sondern sie habe, wie die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt habe, „der ober-schlesischen Wirtschaft den Mut entzogen...“ Wir fordern die Abänderung der Entscheidung und Wiedergutmachung. Wir geloben nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Ziel der Vereinigung der beiden Oberschlesien unter deutschem Reichsbanner erreicht ist.“

Das wird man in Polen uns wieder recht übel vermerken. Noch nie war der Deutschenhaß dort so brutal und verbrecherisch. Ganz offen spricht man in den höchsten Regierungskreisen aus, Polen werde nicht eher Ruhe bekommen, bis der letzte Deutsche Polens „heiligen“ Boden geräumt habe. Wer weiß, für wen solche radikale Entdeutschung ein größeres Unglück wäre, für das austretende Deutschland oder für das moralisch, finanziell und wirtschaftlich jetzt schon verkommenen Polen, dem niemand mehr in der Welt kredittieren mag? Und dieses Polen sollte als „Großmacht“ einen „ständigen Ratsch“ im Völkerverbundrat bekommen! Und Deutschland sollte neben seinem bittersten Feinde auf derselben Ratsbank Sitz nehmen? und womöglich für alle Zeiten auf jede Abänderung der deutsch-polnischen Grenze und die Beseitigung des Korridors, der größten Kulturhand, die man in Versailles verbrochen hatte, verzichten? So etwas mutet man uns selbst in London nicht zu — trotz Chamberlains schmuckvollem Ratschhandel mit Polen.

„Aufstrebendes Deutschland!“ Ist das nicht zuviel gesagt? namentlich, wenn man die letzte Reichstagsrede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslinder liest. Es gehe, sagte er gerade heraus, „um die Existenz unserer Landwirtschaft“. Ihre furchtbare Notlage fordere gebieterisch Abänderung unserer Handelsverträge, größeren Zollschutz für ihre Erzeugnisse, ausreichende Finanzierung der Düngemittelherstellung, Beseitigung der Kaufkraft des inneren Marktes, Steigerung des deutschen Getreideabzuges, vor allem des Roggenverbrauchs u. a. Beunruhigend sei die außerordentlich gestiegene Einfuhr von Milch und Milchzucker (Einfuhrüberschuß an Milch 1925 538 gegen 188 Millionen Mark im Jahr 1913) Dazu nehme man unsere Geschäftskrisis mit den vielen Millionen von Arbeitslosen und Kurzarbeitern. Wohl kündet sich eine leichte Besserung an, aber es ist immer noch schlimm genug allerwärts im deutschen Vaterland. Dennoch „arbeiten und nicht verarmen!“ Es muß auch im wirtschaftlichen Leben wieder Frühling werden. W. H.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 26. März. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Es folgt die zweite Lesung des Haushalts des Reichspräsidenten. Abg. Koenen (Komm.) hebt hervor, daß nun ein Jahr Hindenburgpolitik hinter dem deutschen Volke liege. Die Hindenburgwähler seien schwer enttäuscht worden. Der Redner kritisiert die Besuche Hindenburgs in Köln und Leipzig. Reichsinnenminister Dr. Kütz erklärt, man würde der Rede des Abg. Koenen zu viel Ehre antun, wenn man inhaltlich darauf eingehen würde. Mit Dank müsse anerkannt werden, daß die Bevölkerung überall, wo Hindenburg sich gezeigt habe, ihn jubelnd begrüßt habe bis weit in die Kreise der Kommunisten hinein. (Gelächter der Kommunisten.) Die Bevölkerung habe überall Hindenburg die Ehre erwiesen, die ihm als Reichspräsident der Deutschen Republik gebührt. Die Arbeiterschaft findet sicherlich an den Reden des Herrn Koenen keinen Geschmack. (Lebhafte Zustimmung.) Im übrigen sei das Reichsbudget für alle Handlungen des Reichspräsidenten verantwortlich, und es trage diese Verantwortung herzlich gerne. (Beifall.) Gewiß gebe es ein Jahr Hindenburgpolitik, aber diese Politik sei treue Pflichterfüllung auf dem Posten, zu dem das deutsche Volk Hindenburg berufen habe. (Lebhafte, anhaltender Beifall.) — Abg. Koenen (Komm.) findet es interessant, daß ein derzeitiger Republikaner den Monarchisten Hindenburg verteidigt. Der Redner schließt mit dem Ruf:

„Nieder mit Hindenburg, nieder mit dem Mollenmörder.“ Er wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. — Abg. Dr. Philipp nennt die Darstellung Koenens einen aufgelegten Schwindel. Zur Ehre des Leipziger Proletariats müsse gesagt werden, daß es sich in den Hindenburgtagen in jeder Hinsicht anständig benommen habe. Wenn in einer Ecke ein paar Juruse von der Art des Abg. Koenen laut geworden seien, so seien sie untergegangen in dem allgemeinen Jubel auch des Leipziger Proletariats. Gerade als Monarchist, so erklärte der Redner, müsse er feststellen, daß er noch nie einen derartigen Triumphzug eines Monarchen gesehen habe wie den Hindenburgs in Leipzig. — Der Etat des Reichspräsidenten wird bewilligt. Es folgt der der allgemeinen Finanzverwaltung.

## Neuestes vom Tage

### Annahme des Steuerkompromisses

Berlin, 26. März. Nach längeren Verhandlungen, die von den Regierungsparteien mit den Deutschnationalen, den Sozialdemokraten, sowie der Wirtschaftlichen Vereinigung geführt wurden, ist es gestern abend zu einer vorläufigen Verständigung über die Änderung der Steuerermäßigungsverträge gekommen. Den Verhandlungen wohnten Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und zeitweise auch Reichskanzler Dr. Luther bei. Neben den Regierungsparteien haben sich bereits die Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung mit diesem neuen Kompromiß einverstanden erklärt. In seiner gestrigen Nachtlesung und bei den heutigen Beratungen hat der Ausschuß das Steuerkompromiß in erster und zweiter Lesung bewilligt. Darnach wurde auf sozialdemokratischen Antrag beschlossen, daß die Miete in Höhe von 100 v. H. der Friedensmiete bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden darf. Die Umsatzsteuer wurde auf 0,7 v. H. festgesetzt. Ähnliche Hilfestellungen, Arznei- und Heilmittel, soweit Entgelt dafür von den Krankenkassen zu zahlen ist, bleiben ganz steuerfrei. Das gleiche gilt auch für Umsätze solcher landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die landwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte als Vergütung vom Arbeitgeber erhalten. Der Steuerzuschuß des Reichstags nahm weiter eine Entscheidung an, die eine teilweise Umsatzsteuerbereinigung für den Eigenverbrauch der mitarbeitenden Familienangehörigen selbstwirtschaftender Landwirte fordert. Auch die Aufhebung der Luxussteuer wurde vom Ausschuß beschlossen. Unter Ablehnung weiterer Anträge wurde dann auch die Fusionssteuer in der Fassung des ersten Steuerkompromisses genehmigt. Angenommen wurde dann folgender Antrag zur Vermögenssteuer: Die Vermögenssteuer ermäßigt sich, wenn das abgerundete Vermögen 10 000 Reichsmark nicht übersteigt auf 1 vom Tausend, aber nicht 20 000 Reichsmark übersteigt auf 2 vom Tausend, aber nicht 30 000 Reichsmark übersteigt auf 3 vom Tausend, aber nicht 50 000 Reichsmark übersteigt auf 4 vom Tausend. Das Inkrafttreten der erhöhten Biersteuer wird um 1/2 Jahre bis zum 1. Januar 1927 verschoben. Die Weinsteuer aufhebung wird beschlossen, ebenso die Einführung einer neuen Bänderrolsteuer für Gett die Flasche 1 M, bei Fruchtschaumwein 0,20 M pro Flasche, die am 1. Juli 1926 in Kraft treten soll. Die Salzsteuer wird vollständig aufgehoben. Angenommen wird eine Entschleunigung, wonach in Zukunft die Zuckersteuer ermäßigt werden solle, wenn man den ausfallenden Betrag durch eine bessere Gestaltung des Branntweinmonopols decken kann. In der zweiten Lesung wurden nur noch die Zollsätze für Wein geändert. Darnach soll der Zollsatz für 1 Hektoliter betragen für Weine zur Herstellung von Bernsteintweinen 20 M, für Weine zur Herstellung von Branntwein oder Weinessig 10 M, Weine mit einem Weingeistgehalt von mehr als 200 Gramm in 1 Liter werden wie nicht besonders genannte Branntweine verzollt.

### Einigung in der Luftfrage?

Berlin, 26. März. Zu dem am Samstag in Paris wieder beginnenden deutsch-alliierten Luftfahrverhandlungen erfahren wir, daß in Berliner politischen Kreisen diesmal auf eine Verständigung mit Bestimmtheit gerechnet wird. Die neuen Weisungen, die Geheimrat Nord nach Paris mitgenommen hat, stellen das Höchstmaß der deutschen Zugeständnisse dar, die unter Wahrung der Notwendigkeiten für die Freiheit des Luftverkehrs von der Reichsregierung angenommen werden können. Der Abschluß der Pariser Verhandlungen wird in der Osterwoche erwartet.

### Das Fürstentkompromiß

Berlin, 26. März. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde heute ein Schreiben des Reichsfinanzministers verlesen, in dem dieser mitteilt, er sei infolge des Steuergeheimnisses nicht in der Lage, von den Eingaben der Fürsten gelegentlich des Wehrbeitrages Kenntnis zu geben. Zur Frage des verfassungsändernden Charakters des Einigungsantrags und des Kompromisses erklärte Reichsjustizminister Marx, daß die Reichsregierung beschlossen habe, dem Ausschuß nach den Osterferien darüber Auskunft zu geben. Der Ausschuß verlagte dann die Weiterberatung der Fürstenabfindungsfrage auf den 20. April und nahm schließlich eine Vorlage über die Aufhebung des Staatsgerichtshofs zum Schutz der Republik an.

Das Elend im Weinbau

Berlin, 26. März. Nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ lagern heute an der Mosel insgesamt 437 560 Hektoliter unverkaufter Wein. Die Ernte des Jahres 1924 ist bis zur Hälfte, die des Jahres 1925 überhaupt nicht verkauft worden. 1000 Betriebe kommen als wirtschaftlich existenzfähig überhaupt nicht in Betracht, bei 20 437 Betrieben lohnt der Ertrag weder die Arbeit noch die Betriebskosten.

Rückgang der Erwerbslosigkeit

Berlin, 26. März. Auf Grund der im Reichsarbeitsministerium eingelaufenen Berichte der Landesarbeitsämter über die Arbeitslosigkeit ist festgestellt, daß durchschnittlich ein Rückgang der Erwerbslosigkeit um 5 v. H. in der vergangenen Berichtswoche eingetreten ist. Der Rückgang ist besonders stark in den östlichen Gebieten und Bayern, während Westdeutschland teilweise noch Erhöhungen aufweist.

Zur Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten

Berlin, 26. März. In der heutigen Generalversammlung erklärte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht zur Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten:

Benanntlich haben sich Verbände gebildet, die nachträglich eine Aufwertung der Reichsbanknoten alter Ausgabe, insbesondere der alten Tausender und Hunderter erzwingen wollen. Diese Bewegung wird zu einem kleinen Teil getragen von Leuten, die man möglicherweise als Idealisten ansprechen muß, die aber jedenfalls eine Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge völlig vermissen lassen. Zu einem größeren Teil wird die Bewegung von Agitatoren beauftragt, die unerschöpfliche Hoffnungen erregen und dadurch immer neue Unruhe und Verbitterung in das Volk tragen. Daß die Aufwertung irgend einer Art von alten Banknoten einen völligen Umsturz des Bankgesetzes vom 30. August 1924 und damit einen Bruch der Londoner Verträge darstellen würde, genügt allein schon, um jeden Gedanken daran als Unmöglichkeit zu beweisen. Die Berichte haben bis hinaus zum Kammergericht einseitig die erhobenen Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen und wir haben die feste Überzeugung, daß dies auch von dem nunmehr mit der Sache befaßten Reichsgericht geschehen werde. Allein an braunen Tausendern mit dem Datum vom 31. 4. 1910 sind nominal etwa 128 Milliarden nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt. Die Reichsbank hätte also allein für diese Tausender 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich den sofortigen Zusammenbruch der neuen Währung bedeuten würde. Leider gibt es keine gesetzliche Handhabe zur Unterdrückung dieser Agitation.

Eine neue Rede Chamberlains

London, 26. März. Sir Austen Chamberlain hat gestern mit großer Feierlichkeit in der Guildhall den Titel eines Ehrenbürgers der Stadt London erhalten. Zu der Feierlichkeit waren die meisten englischen Minister, die Londoner Botschafter und Befandten erschienen. Nachdem ihm die Ehrenbürgerurkunde überreicht worden war, sprach Chamberlain vom Locarno-Pakt, der wirksamen Zusammenarbeit mehrerer Staatsmänner und Länder, und forderte die Zuhörer auf, nicht zu vergessen, daß „es vor allem der edelmütigen Politik eines großen Franzosen, des Außenministers Briand, und zweier deutscher Staatsmänner, des Kanzlers Luther und des Außenministers Stresemann, zu danken sei, wenn das erwünschte Ergebnis erzielt werden konnte“. Die Moral aller Ereignisse sei, daß man nicht zu viel von dem jungen Völkerbund erwarten dürfe, daß man sich daran denken müsse, daß Großbritannien nur eine einzige der dort vertretenen Nationen und infolgedessen ein Kompromiß irgendeiner Diktatur vorzuziehen sei. Beim Festessen brachte Premierminister Baldwin einen Trinkspruch auf den Ehrengast aus. Der Name Austen Chamberlain werde in der Geschichte fortleben als der eines Mannes, der sich bemüht habe, den Weltfrieden zu verwirklichen. Kein Staatsmann habe mehr zur Wahrung der Interessen des Völkerbunds getan, wie Chamberlain.

England und der brasilianische Einspruch

London, 26. März. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, in englischen Kreisen zeige sich weder Ueberrasschung noch Besorgnis wegen der von der brasilianischen Regierung ausgegangenen Andeutung, daß sie beabsichtige, ihr Veto gegen die Gewährung eines ständigen Ratsplatzes an Deutschland aufrechtzuerhalten, wenn nicht Brasilien einen solchen Sitz erhalte. Man glaubt, daß Brasilien nur so lange bei seiner Haltung beharren werde, als es Meinungsverschiedenheiten unter den führenden europäischen Mächten wahrnimmt, daß es sich aber ins Unvermeidliche wird fügen müssen, sobald es sieht, daß diese Meinungsverschiedenheiten endgültig erledigt sind.

Nintisch über Genf

Belgrad, 26. März. Außenminister Nintisch gab in der Skupstina eine Erklärung über die Außenpolitik Südslawiens ab. Nachdem er die Bedeutung des Locarno-Paktes hervorgehoben hatte, betonte er den friedlichen Geist, wovon die südslawische Regierung erfüllt sei. Der Minister führte aus, daß die Beziehungen zu Frankreich und Italien weiterhin freundschaftlich seien. Seine kürzliche Reise hatte nur den Zweck, die friedlichen Beziehungen und die internationale Solidarität in Europa zu befestigen. Die Beziehungen zu Griechenland sollten im Geiste von Locarno geregelt werden. Die Bemühungen der Londoner Regierung, den Frieden und gute Beziehungen in Europa zu festigen, verfolge Südslawien vertrauensvoll. Mit Deutschland steht der Minister eine fortschreitende Besserung in den Beziehungen. Deutschland nehme den Platz in der Welt wieder ein, der ihm nach seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. Auch in den Verhandlungen mit dem Vatikan lasse der gute Wille beider Parteien eine baldige und gerechte Lösung der schwebenden Fragen erhoffen.

Rußland greift in China ein

Moskau, 26. März. Auf die Nachricht über den Aufstand in Kanton hat die Sowjetregierung in einer außergewöhnlichen Sitzung beschlossen, Kadel als emissar Moskaus nach Kanton zu senden. Die heutige Presse beurteilt die dortige Lage als sehr ernst und gibt zu, daß der Einfluß Sowjetrußlands in dem kommunistischen Kanton vollständig verschwinden werde, wenn die Sowjetregierung nicht sofort Schritte unternimmt, um der Kanton-Regierung zu helfen.

Kirchenstellen und Bevölkerungszahl

ep. Die Frage, wieviel Gemeindeglieder auf einen Geistlichen kommen, ist nicht unwichtig für die Beurteilung der kirchlichen Lage in Deutschland, vor allem im Vergleich mit

andern protestantischen Ländern. In den Vereinigten Staaten mit ihrem besonders vielgestaltigen Kirchenwesen kommt auf 5-600, in Holland auf 850, in England auf 1000, in der Schweiz auf 1500, in Schweden auf 1700 Seelen ein akademisch gebildeter evangelischer Pfarrer, in Preußen dagegen nach der Statistik vom Jahr 1925 auf 2500 Seelen. Dieses ungünstige Verhältnis wird noch auffallender, wenn man bedenkt, daß die entsprechende Zahl für Preußen i. J. 1850 ungefähr 1650 betrug. Im Gegensatz dazu hat der preußische Staat die Zahl der auf einen Volksschullehrer fallenden Schulkinder zum Vorteil des Unterrichts von 81 i. J. 1861 auf 56 i. J. 1911 herabgesetzt. Besonders trüb ist die Lage in einzelnen Großstädten, wie z. B. in Groß-Berlin. Ein Bezirk der Luisen-Gemeinde in Charlottenburg umfaßt über 16 000, 12 weitere Großberliner Kirchen zählen Bezirke von je 10-16 000 Gemeindegliedern. Die evangelische Kirche Württembergs steht mit ungefähr 1500 Seelen auf einen Geistlichen allerdings günstiger als die preußische. Der Durchschnitt der Groß-Stuttgarter Seelsorgebezirke beträgt ungefähr 4600 Gemeindeglieder. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß der württembergische Pfarrer mit Religionsunterricht und Gemeindegliederarbeit mehr in Anspruch genommen wird als der preußische. Diese Verhältnisse, vor allem in Preußen, sind bei dem herrschenden Theologomanie wie auch aus finanziellen Gründen nicht leicht zu verbessern.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 26. März.

Der Landtag setzte in seiner gestrigen Nachmittags-Sitzung die Hauptansprache zum Haushalt fort. Der Abg. Scheff (Dem.) brachte in mehrstündiger Rede eine Reihe von Wünschen zum Ausdruck und verlangte zunächst in der Außenpolitik eine einheitliche Linie im Sinne von Locarno. Weiter verlangte er Schaffung von Arbeitsgelegenheit durch Wohnungsbau, Ausbau der Nebenbahnen und Elektrifizierung der Eisenbahnen, ferner Erhaltung einer möglichst guten Volksschulbildung, Lösung der Fideikommissfrage, Verbilligung der Gerichtskosten, neutrale und unabhängige Haltung der Polizei, Ermäßigung der Gebäudeversicherungssteuer für gewerbliche Betriebsgebäude, Revision der württembergischen Kataster, Förderung des Reichskommissariats für Fürstentum, Modernisierung der inneren Verwaltung, Aufhebung der Staatsrentämter und Reduzierung der Oberämter auf 30. Den mittleren Gemeinden müsse man die Polizei zurückgeben. Der Abg. Böck (Fr.) bezeugte die Aufstellung des Etats auf zwei Jahre im Hinblick auf die Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse als zweckmäßig. Die Feststellung der Kataster sei zwar veraltet und ungerecht, aber die Neuvermessung würde große Kosten verursachen. Die Gebäudeversicherungssteuer bringe wohl eine schwere Belastung, aber Württemberg halte sich an der unteren Grenze und an eine Aufhebung dieser Steuer durch den Reichstag sei nicht zu denken. Der Redner wünschte weiterhin die Vermehrung der Autolinien, den Ausbau der Nebenbahnen und die Elektrifizierung der Eisenbahnen. Zur auswärtigen Politik sagte der Redner, die Idee des Völkerbundes sei zwar gut, er weiche aber von seinem Ideal beträchtlich ab, und man müsse auf seine Umgestaltung hinarbeiten. Im übrigen seien diese Fragen Sache der Reichspolitik.

In der heutigen Sitzung kamen noch die Vertreter der kleineren Parteien zum Wort; u. a. erklärte Abg. Rath (D.V.) sich mit dem zweijährigen Etat nicht einverstanden und nahm die Regierung gegen den Vorwurf der Beamtenfeindlichkeit in Schutz. Im Fürsorgewesen verlangte er strenge Individualisierung und in der auswärtigen Politik unbedingt Festhalten an der Locarnopolitik trotz der schlechten Erfahrungen in Genf.

Minister des Innern Holz teilte mit, daß die Wohnungskreditanstalt die Zinsen für ihre Kredite von 6 auf 5 Prozent ermäßigt hat und daß aus Steuermitteln seit Ende der Inflationszeit für den Wohnungsbau nur 14 1/2 Millionen herbeikamen, während die Wohnungskreditanstalt für 42 Millionen Anleihen aufgenommen hat. Die Mietzinsregelung für April soll morgen im „Staatsanzeiger“ erscheinen. Die Miete kommt auf 100 Prozent. Bei Mietermiete erhält der Hausbesitzer das Recht eines Zuschlags von 10 Prozent. Die Denkschrift über die Elektrifizierungswirtschaft ist in Bearbeitung. Der Minister erklärte sich bereit, in eine Prüfung der Entstaatlichung der Polizei einzutreten, betonte aber, daß er keine Veranlassung habe, an der Praxis der Polizei irgend etwas zu ändern. Es sei seine Pflicht, dem systematischen Kampf der Kommunisten gegen den Staat entgegenzutreten und er lasse sich auch durch Landtagsbeschlüsse davon nicht abbringen. Die Reichsgesetze schreiben diese Pflicht vor, der Landtag habe über Reichsgesetze nicht zu befinden und die Abgeordneten hätten kein Recht, straflos Hochverrat zu begehen. Die Polizei werde auch fernerhin gegen alle Ausschreitungen in Versammlungen und in der Presse vorgehen. Zurzeit verständige man sich über ein einheitliches Vorgehen der Polizei im ganzen Reich.

Justizminister Beyerske erklärte, in den Worten der beiden komm. Abgeordneten: „Auf die Barrikaden zum blutigen Kampf gegen den Staat“ war eine Aufforderung zum Hochverrat zu erbilden. Ob die Aufrufe des Bauernbundes zum Volksbegehren etwas Strafbares enthielten, werde von den Justizbehörden geprüft, es sei aber fraglich, ob man zu einer Feststellung der Strafbarkeit kommen könne. Schließlich teilte der Minister noch mit, daß das Gesetz über die Fideikommissfrage und über das Auerbenrecht noch in diesem Sommer vorgelegt werde.

Württemberg

Stuttgart, 26. März. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 22. d. M. eine Sitzung ab. Die nächste Hauptversammlung wird voraussichtlich am 19. und 20. April d. J. stattfinden. Vom 5.-7. Mai findet in Ulm die Reichsschafbockschau 1926 mit einer Bodoverleigerung statt. Die Landesfischschau fällt daher für dieses Jahr aus. Für das weitaus veredelte Landschwein und für das schwäbisch-hällische Schwein soll alljährlich je eine Landesschweinschau und zwar mit wechselndem Ausstellungsort abgehalten werden. In den Jahren, in denen ein landwirtschaftliches Hauptfest in Cannstatt veranstaltet wird, fallen die Landesschweinschauen aus. Das landwirtschaftliche Hauptfest für das Jahr 1926 fällt mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse aus.

Vom Steuerverteilungsausschuß. In seiner Sitzung vom 23. d. M. hat der Steuerverteilungsausschuß über die seit seiner letzten Sitzung von der Geschäftsstelle und dem Arbeitsausschuß in der alphabetischen Reihenfolge der Oberamtsbezirke weiter geprüften Zuschußanträge beraten und beschlossen, den Gemeinden, deren Anträge geprüft und als begründet anerkannt sind, einen Voranschlag auf den endgültig erst noch festzusetzenden Zuschuß ausbezahlen zu lassen. Bei

der kommenden Verteilung des Ausgleichsstocks 1926 sollen die Zuschußanträge in der umgekehrten Reihenfolge wie bei dem gegenwärtigen Verteilungsgeschäft behandelt werden, jedoch diejenigen Gemeinden, die dieses Mal zuletzt an die Reihe kommen, das nächste Mal die ersten sein werden.

Aus dem Parteileben. Generalleutnant Haas hat nicht an Stelle des Abg. Bickes den Vorsitz in der Landespartei der Deutschen Volkspartei, sondern nur den Vorsitz in der Stuttgarter Ortsgruppe dieser Partei übernommen. Abgeordneter Bickes ist nach wie vor Vorsitzender der Landespartei.

Arbeitsmarkt und Erwerbslosenfürsorge. In der Lage des Arbeitsmarktes ist gegenüber der Vorwoche eine Verschlechterung nicht eingetreten. Die Zahl der Unterstufungsempfänger ist, zum erstenmal seit August vorigen Jahres um 28 zurückgegangen und betrug am 23. März 7 666 Personen.

Vom Tage. In der Reinsburgstraße stürzte ein Dienstmädchen aus einem Fenster des zweiten Stocks in den Hofraum. Es hatte sich, als es einen Gegenstand vom Fensterbrett nehmen wollte, zu weit hinausgewagt. Es erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen.

Aus dem Lande

Gerlingen, 26. März. Straßenbahn. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, sich an dem Straßenbahnbauunternehmen Feuerbach-Weiß im Dorf-Gerlingen mit 250 000 Mark zu beteiligen.

Kleinheppach. Waidlingen, 26. März. Neue Weinberganlage. Die seit sechs Jahren hier im Bau begriffene großartig angelegte Weinberganlage geht nun bald ihrer Vollendung entgegen. Unter Leitung des Kulturbauamts Stuttgart ist hier eine musterhafte Anlage geschaffen worden, unser teiler Berg ist bezwungen und sämtliche Weinberggelände der Zufahrt erschlossen, was hauptsächlich für die Schädlingsbekämpfung und Düngung der Weinberge von großer Bedeutung für die hiesigen Weinberge ist. Früher mußte man bei der Befahrung in die Weinberge Steigungen bis zu 33 v. H. überwinden und jetzt kann man bei einer Steigung von 6-10 v. H. zu jedem Weinberg bequem gelangen.

Schorndorf, 26. März. Brandstiftung. Die Untersuchung über den Brandfall in Thomashardt am 15. März hat ergeben, daß der Brand auf Brandstiftung durch die im Haus wohnenden Bahnarbeiterseheleute Weiler zurückzuführen ist. Die Täter sind gefänglich. Beweggrund der Tat war für die Eheleute, in den Besitz der verhältnismäßig hohen Mobiliarfeuerversicherungssumme zu gelangen, um damit am 15. April d. J. fällige Auszahlung für ein in Baltmannsweiler gekauftes Haus zu leisten.

Spaichingen, 26. März. Glockenweihe. Protonotar Domdetan Dr. Koltmann wird die Glockenweihe auf dem Dreifaltigkeitsberg im Auftrag des Bischofs am Ostermontag vornehmen. Der Dreifaltigkeitsberg besitzt das höchstgelegene Glockengeläut im Land.

Onstmetzingen. Balingen, 26. März. Der 10. Sohn. Anlässlich der Geburt des 10. Sohns des Johs. Sauter, Trikotweber, und seiner Ehefrau geb. Maute, übernahm Staatspräsident Bagille die Patenschaft. In einem sehr herzlich gehaltenen Schreiben übersandte der Pate seine Glückwünsche und ein größeres Geldgeschenk.

Vom Oberland, 26. März. Des Vaters Beruf. In einer kleinen Landschule wurde als Hausaufgabe das Aufsatzthema „Der Beruf meines Vaters“ gestellt. Anders Tags zeigte ein Schüler des 6. Schuljahres seinem Lehrer eine Ausführung mit folgendem Schluß: „Alle 14 Tage hat mein Vater (der Bauer ist) aufs Finanzamt oder auf die Gemeindefasse zu gehen, um dort den Ertrag seiner Arbeit abzuliefern.“

Donzdorf bei Geislingen, 26. März. Krokusblüte. Der gräfliche Schlosspark erstrahlt in unzähligen Krokusblüten. Blau, weiß, gelb und lila leuchten die Parkwiesen auf. Der Schlosspark ist geöffnet von vormittags 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr.

Mühlhausen. Geislingen, 26. März. Tot aufgefunden. Gestern nachm. wurde auf der Straßenstraße Mühlhausen-Gosbach die led. 75 J. a. Barbara Fröser von hier tot aufgefunden. Sie ist anscheinend von einem Kraftschrad überfahren worden. Der Täter, der unbekannt ist, fuhr davon, ohne sich um die verunglückte Person zu kümmern.

Aus Stadt und Land

Tagblatt, 27. März 1926

Christus und sein Wort und Wert und Leiden sollst du auf zweierlei Weise lassen. Christus als eine Gabe nimm deinen Glauben und mach dich zum Christen. Aber Christus als ein Vorbild über deine Werke: die machen dich nicht zum Christen, sondern gehen aus von dir als Christen, des schon zuvor gemacht ist. Luther.

Die Tür aus dem Gefängnis

Zum Palmsonntag.

Das Gefühl, trotz aller scheinbaren Freiheit wie in einem Gefängnis zu leben, ist heute vielen Menschen nur allzu vertraut. Es verbirgt sich etwas von diesem Gefühl in dem jetzt so häufig angewandten Wort Zwangsläufigkeit. Man sagt: unfer ganzes Leben „zwangsläufig“, man könnte auch sagen: eingekerkert hinter den Mauern und Gitterstäben unserer bürgerlichen Verhältnisse und persönlichen Anlagen, unserer Gewohnheiten, Grundsätze und alltäglichen Pflichten? Einer, der nicht mit Worten, sondern mit seiner die Gotteswelt in heißer Liebe umfassenden Kunst gepredigt hat, der niederländische Maler Vincent van Gogh, hat einmal in einem Brief den Ausweg aus dem Gefängnis mit folgenden Worten angedeutet: (und damit zugleich das Wunder der Passion angedeutet): „Weißt du, was das Gefängnis verschwinden läßt? Jede ernste, tiefe Reue, Freund sein, Bruder sein, lieben, das öffnet das Gefängnis mit übermächtigem Zauber. Wer aber das nicht hat, verharrt im Tode. Dort aber, wo die Sympathie ersticht, ersticht das Leben.“ R. St.

Palmsonntagstimmung

Der offene Weltkrieg ist längst vorbei; aber in der Welt ist noch längst kein Friede. Selbst da, wo die Waffen ruhen, tommen die Mordtaten, besonders in Mitteleuropa, nicht zu

ruhe und Atem. heit wandelt wie Bälkernwelt. Selbst hinter einer zur inneren Zweifel verkündete Weltfriede ist aber über Friede. Ja, eine Fundamente, die wo es an der Deineres Ohr, selbst Bergnügungstaun gott- und volkst. Katt. Doch in all tröstende Wahrne mit eisernen Fittl ind es ch r i s t l i Gekalt eine tral in der allgemein illbeglückende M tag. Dieser Tag, Koffnung.

Gerade am E zeit ihren tragid Palmsonntag, dem Feier uns wie ei Am Palmsonntag ernstes Sinnbild, Wahrzeichen des Der Palmsonn in Jerusalem. In Seine äußere G Ramens Bedeutung Seiden aller Art. Bezeichnung mef mlerer Religion herzen gottgläub N einst in die gef Er, der den Seini nur verheißten, so neue geben will. Bei der Erdench geschichtlicher Vor jog. Das Volk, König der Wahrh digend die Palm deutungsvoll. W holl und wird auf folgt, wenn aller christlichen Wahr Palmten freuen.

Das schon lo am wird in eine friedensreiche Seg wird aus scheinba wieder die Schmi des deutsche Volk Erneuerungsproze gemz gewiss, wenn mit der christliche

Schlußseite

Zu einer recht Donnerstag nachm lingen des älteste ginn gebotenen beid lehre zeigten, in w Stoffe ihres Berufs der Schulvorstand, die ung-möhtlich answärts, welche beuendeten. Im J dieser Schulatum Ausblicker der für mbalischer Ausliche Verknüpfung der ziehungszwert, in E der Kultur und U betont wurde, daß beststellung sich nie lernter Arbeiter be gebildete, tüchtige P lich sind, welche n müssen. Daß es f liegt in der häuß Berhlungen ihren B nung für denselben

Die Schülerab suchten die Gemeber von einheimischen 296 Schüler, von troß Wegfall der e Zuschlag - nur 1/ die aus vätigen Le besuch ermöglicht, Wohl zu erwägen i wärtigen nicht die anquittieren wäre, Klassenbildung der mehr gerecht werden richter in 16 Klassen Handelsklassen. Me die Lehrarbeit im B die Lehrkräfte. Aus und Herr Pfanzl Arbeit, insolge seine wangen. An ihre u und Lehrer Heze Handelsabteilung o nis ein durchaus wußte Herr Beutell für sein allezeit freu Zusammenarbeit. Gebielte erstere für das Leben der ju des Jugendsofiele's pfangenen Mahnun vertiefen und zu fe und Schüler, und d der Stadtverwaltung Lenz in Vertretung folgten die zu Gerz handes; Nehm's u und Werkhaft eue Kenntnisse als ein war es zum Schluß

# Jetzt

Ist es noch Zeit, bei der nächsten Postanstalt den „GESELLSCHAFTER“ für April zu bestellen. Da jedes Säumen verzögerte Ueberweisung und Mehrkosten bedeutet, so bestellt man am sichersten sofort.

## Das amtliche Ergebnis der Schlussabstimmung zur Hauszinssteuer.

**Berlin, 27. März.** Bei der Festsetzung des Ergebnisses der Schlussabstimmung zur Hauszinssteuer ist im Büro des Landesamts ein Versehen vorgekommen. Es sind mit nein 198, mit ja 192 und nicht, wie bekanntgegeben 195 Stimmen. 3 ungültige Stimmen sind versehenlich mitgezählt worden.

## Dr. Rameks Abreise nach Berlin.

**Wien, 27. März.** Bundeskanzler Dr. Ramek ist heute nachmittags in Begleitung des Generalsekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Peter, des Sekretariatschefs Dr. Schüller, des Staatssekretärs Dr. Jankar und des Sekretariatschefs Hoch nach Berlin abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich Vizekanzler Dr. Waber, Beamte der Reichskanzlei und der deutsche Geschäftsträger eingefunden.

## Nachprüfung der Finanzkommission der französischen Kammer.

**Paris, 27. März.** Die Finanzkommission der Kammer konnte in einer dreistündigen Debatte die Prüfung der Steuerprojekte nicht zu Ende führen und beschloß, Freitag abend zu einer Nachprüfung zusammenzutreten. Der Mittelpunkt der Aussprache stand, wie vorausgesehen war, in der Erhöhung der Körperschaftsteuer.

## Englischer Dampfer in Seenot.

**London, 27. März.** Der englische Dampfer „Garth-Castle“, der seit dem 11. ds. Mts. mit 238 Passagieren und 180 Mann Besatzung nach Kapstadt unterwegs ist, ist bei der Insel Ascension gestrandet. Funkprüche melden, daß kein Grund der Verdrängung für das Schicksal der an Bord Befindlichen bestünde. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung bereits unterwegs.

## Abdelkrim Hauptquartier verwickelt.

**Berlin, 27. März.** Der Berliner Lokalanziger berichtet aus Paris: Nach Meldungen aus Tanger ist das Hauptquartier Abdelkrims von spanischen Fliegergeschwadern mit Bomben belegt und teilweise zerstört worden. Ein Munitionslager der Rüstfabrik soll in die Luft gestiegen sein.

\*

Der Vorkommnisse Rat des Reichstags beschloß, auch die zweite und dritte Lesung der Steuerermäßigungsgeetze auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Dem bayerischen Landtag ist gestern ein Antrag der Koalitionsparteien auf Vereinfachung der Verwaltung zugegangen.

Der Londoner Pressesum verbreitete gestern abend die Nachricht, daß in England große Unruhe herrsche über italienisch-türkische Intrigen.

## Eingefandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die proßgesetzliche Verantwortung.

**Oberjettingen.** Das Eingefandt in Nr. 70 des „Gesellschafter“ betreffend: **Noch eine Autolinie** bedarf von hier aus einer kleinen Berichtigung. Da der Eingefandte sein Heimatort verleugnete und das Unter- mit dem Ober- verwechselt hat, so fragt man sich, geschah dies wohl aus Gehirnschwäche, oder aber vielleicht aus Freude über die nun doch kommenden Autofahrten? Daß sich die beiden geplanten Unternehmen nebeneinander nicht rentieren werden (obwohl es sehr zu wünschen wäre) ist wohl kaum zu bezweifeln, auf keinen Fall werden sie das Alter unseres Marktes, welcher je älter, desto gesünder wird, nicht erreichen und obgleich derselbe schon im Jahre 1870 aufmarchiert ist und den Weltkrieg mitgemacht hat (in Gruppe) ist an seine Invaliderung nicht zu denken, auch wenn ihm seine Kriegsgegner schon bei der Taufe ein kurzes Leben prophezeiten.

Zur ganzen Autofrage ist der Standpunkt der Oberjettinger immer noch derselbe und man sagt sich: „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah, warum sich gegenseitig bekämpfen, als zusammenziehen und mit vereinten Kräften beim Vater Staat dahin zu wirken, daß die staatliche Postautolinie Naagold-Herrenberg über Ober- und Unterjettingen wieder eingeführt werde.“

## Beilagen-Hinweis.

Die Ziehung der ersten Klasse der 27. Preuß. Südd. Klassenlotterie findet am 16. und 17. April statt. Die Lose der letzten Lotterie waren in Anbetracht der großen Gewinnchancen und der allseitigen Beliebtheit, deren sich die Staats- und Klassen Lotterien erfreut, so frühzeitig ausverkauft, daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Jetzt ist es noch Zeit, sich einen Losanteil für die neue Lotterie zu sichern, und verweisen wir auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Staatl. Lotterie-Einnahme Eberhard Feger, Stuttgart.



Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten hiezu die 8seitige illustrierte Beilage „Feierstunden“.

Ruhe und Atem. Ein Gefühl des Grauens und der Unsicherheit wandelt wie ein dunkel-drohendes Gespenst durch die Völkerwelt. Selbst die sog. Siegerstaaten vermögen kaum hinter einer zur Schau getragenen trotzigsten Zuversicht die inneren Zweifel und Besorgnisse zu verbergen. Der laut verkündete Weltfriede ist eben nur ein Scheinfriede. Scheinfriede ist aber überall im Großen wie im Einzelnen kein Friede. Ja, eine chaotische Auflösung aller Dinge ergreift Fundamente, die bislang für unerschütterlich galten. Und wo es an der Oberfläche ruhiger scheint, da vernimmt ein feineres Ohr, selbst auch durch stellenweisen, unbegreiflichen Bergnügungstauel hindurch, das zerstörende Hämmerngott- und volkstümlicher Dämonen in unterirdischer Werkstatt. Doch in aller schweren Notzeit gibt es doch auch eine tröstliche Wahrnehmung. Wo ein finsternisdrohendes Schicksal mit eisernen Fittichen geplagter Menschen Seele schlägt, da find es christliche Feiertage, die mit ihrem feelischen Gehalt eine trasterhebende Botschaft verkünden. Sie haben in der allgemeinen Volks- und Weltpassion eine aufrichtende, fallbegleitende Wirkung. Das gilt auch vom Palmsonntag. Dieser Tag, recht gewürdigt, atmet eine ermutigende Hoffnung.

Gerade am Eingang der Karwoche, in der die Passionszeit ihren tragischen Höhepunkt erreicht, erleben wir den Palmsonntag, den christlichen Gedenktag, dessen Inhalt und Feier uns wie ein Vorklang zum Osterchoral entgegenklingt. Am Palmsonntag schmückt sich das Kreuz, des Leidens ernstes Sinnbild, mit der Palme, dem hoffnungsvollen Wahrzeichen des Friedens und des Siegs.

Der Palmsonntag gilt dem Gedächtnis an Christi Einzug in Jerusalem. Jerusalem heißt soviel wie „Friedensstadt“. Seine äußere Geschichte aber stand im Gegensatz zu des Namens Bedeutung. Es war eine Kette von Kämpfen und Leiden aller Art. Doch die Friedenssehnsucht, die dieser Stadt Bezeichnung weckte und erhielt, hat der göttliche Stifter unserer Religion zum Heil der ganzen Menschheit in den Herzen gottgläubiger Menschen geweckt und vertieft. Er hat in die geschichtlich bedeutungsvolle Stadt eingezogen. Er, der den Sängern aller Zeiten den wahren Frieden nicht nur verheißt, sondern auch gegeben hat und immer aufs neue geben will. Dabei muß sich aber auch im Sturm und Leid der Erdenchicksale das wiederholen, was sich einst als geschichtlicher Vorgang am Palmsonntag in Jerusalem vollzog. Das Volk, das vorging und nachfolgte, streute dem König der Wahrheit, dem ewigen Fürsten des Friedens huldigend die Palmenzweige auf den Weg. Das war bedeutungsvoll. Wie das Menschengeschlecht der Vorzeit, so soll und wird auch dasjenige, das unserer Gegenwart nachfolgt, wenn aller ungläubigen Zeitenwahn verraucht ist, der christlichen Wahrheit unter huldigender Zustimmung seine Palmen streuen.

Das schon so oft mit dem Untergang bedrohte Christentum wird in einer leidenden Welt immer aufs neue seine friedensreiche Segensmacht entfalten. Der christliche Glaube wird aus scheinbarem und zeitlichem Niedergang immer wieder die Schwingen zu fliegender Erhebung reuen. Und das deutsche Volk kann und wird an dem nie erlöschenden Erneuerungsprozess seinen Anteil haben. Und zwar dann ganz gewiß, wenn unseres Volks ewiger Lebensgeist sich mit der christlichen Geistes- und Seelenkraft erfüllt.

## Schlussfeier der Gewerbeschule Naagold.

Zu einer recht eindrucksvollen Feier gestaltete sich die am Donnerstag nachmittags stattgehabte Entlassung von 110 Zöglingen des ältesten Jahrgangs der Gewerbeschule. Die zu Beginn gebotenen beiden Unterrichtsproben aus der Materialienlehre zeigten, in welcher tiefgründiger Weise die Schüler in die Stoffe ihres Berufslebens eingeführt werden. Darauf begrüßte der Schulvorstand, Herr Gewerbeschulrat Deutelbacher, die ungewöhnlich zahlreich erschienenen Gäste von her und auswärts, welche ihr reges Interesse an der Gewerbeschule bekundeten. Im Jahresbericht wurde als Ziel und Aufgabe dieser Schulrichtung bezeichnet: die gründliche fachtechnische Ausbildung der für jeden Beruf geeigneter jungen Leute unter möglicher Ausschleibung der ungeeigneten, Verwertung und Verknüpfung der in der Berufsarbeit liegenden sittlichen Erziehungsziele, in Verbindung und Zusammenhang gestellt mit der Kultur und Entwidung der Volksgemeinschaft. Besonders betont wurde, daß die fortschreitende Spezialisierung und Arbeitsteilung sich nicht, wie viele meinen, mit einem Heer ungelerneter Arbeiter begnügen kann, sondern daß gerade voll ausgebildete, tüchtige Facharbeiter als Säulen der Betriebe erforderlich sind, welche tiefere Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen müssen. Daß es solcher Leute verhältnismäßig wenige sind, liegt in der häufig verfehlten Berufswahl, welche manchen Lehrlingen ihren Beruf zur Qual macht, weil ihnen die Eignung für denselben fehlt.

Die Schülerzahl betrug im Jahr 1925/26 378; 349 besuchten die Gewerbeschule, 29 die Handelsabteilung; und zwar von einheimischen gewerblichen und kaufmännischen Betrieben 296 Schüler, von auswärtigen 82. Daß die Stadtverwaltung trotz Wegfall der erhöhten Staatsleistungen nur einen geringen Zuschlag — nur 1/3 des Zuschlags der Stadt Calw — für die aus wärtigen Lehrlinge erhebt und diesen dadurch den Schulbesuch ermöglicht, möge von diesen auch anerkannt werden. Wohl zu erwähnen ist, ob bei der beträchtlichen Zahl der Auswärtigen nicht die Bildung eines Schulverbandes in Wälde anzustreben wäre, weil eine dadurch ermöglichte vermehrte Klassenbildung der fachlichen Spezialausbildung mehr und mehr gerecht werden könnte. De 378 Schüler wurden unterrichtet in 16 Klassen, 11 technischen, 3 nichttechnischen und 2 Handelsklassen. Mehrfacher Wechsel im Lehrpersonal erschwerten die Beharheit im Lauf des Jahres wiederholt und überlasteten die Lehrkräfte. Ausgeschieden sind Herr Ingen. Schnirring und Herr Pfanzler, letzterer nach 2 1/2-jähriger erfolgreicher Arbeit, infolge seiner Ernennung zum Hauptlehrer in Sigmaringen. An ihre Stelle traten Herr Gewerbelehrer Rump und Herr Lehrer Heher. Besonders erwähnt sei die heuer an der Handelsabteilung abgehaltene Abschlussprüfung, deren Ergebnis ein durchaus zufriedenstellendes war. Besonderen Dank wußte Herr Deutelbacher dem Stadtvorstand und Gemeinderat für sein allezeit freundliches Verständnis und die harmonische Zusammenarbeit, welche so bleiben möge.

Gedichte ersten und heiteren Inhalts aus dem Leben und für das Leben der jungen Leute, und eine gelungene Aufführung des Jugendtheaters „Lehrjahre“ waren so recht geeignet, die empfangenen Mahnungen und Lehren in den Scheidenden zu vertiefen und zu festigen. Warmem Dank an die Lehrenden und Schüler, und der Versicherung des ferneren Wohlwollens der Stadtverwaltung (ausgesprochen durch Herrn Stadtpfleger Lenz in Vertretung des dienstlich abgehaltene Stadtvorstandes) folgten die zu Herzen gehenden Abschiedsworte des Schulvorstandes: Nehmt's mit! Nehmt's mit! was Elternhaus, Schule und Werkstatt euch gegeben haben! Ruht und mehret eure Kenntnisse als ein kostbares Kapital! Eine besondere Freude war es zum Schluss, daß eine große Zahl von Schülern für

Fließ, Wohlverhalten und erworbene Kenntnisse mit Preisen bzw. Belohnungen bedacht werden konnte.

**Einen Preis erhielten:** B. Haß b. Schreiner. Chr. Walz; G. Klauß b. Schreiner. G. Jenne; H. Vebre b. Möbelschäfer. Weimer. Jelschhausen; Fr. Bechtold b. Schreiner. Kaurp; W. Büttle b. Zimmer. Büttle; J. Brenner b. Fa. St. Dennis, Jelschhausen; Fr. Spigenberger b. Malerm. J. Walz; D. Sönnner b. Sattlerm. Baum; D. Käufer. früher b. Fa. Gebr. Dürr A. G., Rohrdorf; G. Saur b. Flaschner. Saur; G. Kujmoul b. Bäckerm. Zeeger; G. Naaf b. Schuhmacherm. Naaf; Fr. Held b. Fa. Schwarz Tuchfabrik, Rohrdorf; W. Kempf b. Fa. J. Schöttle & Co., Ebhausen.

**Eine Belohnung erhielten:** A. Gutekunst b. Schreiner. M. Waster; G. Gauß b. Schreiner. G. Klingel; R. Stöhr b. Schreiner. Fr. Hug; P. Walz bei Schreiner. A. Vareis, Rohrdorf; D. Gaerland b. Fa. Jungaberle; H. Güte'unt b. Fa. Jungaberle; D. Kühle b. Bildhauerm. H. Bieri; D. Kaufchenberger b. Fa. Dennis, Jelschhausen; Lina Günther b. Uhrmacherm. Günther; W. Huis b. K. Frank, Installationsgeschäft; M. Pfirter b. Fa. Benz & Koch mech. Werkstatt; G. Schab b. Wohlsbold, Elektr. Werk; F. Kayler b. Kayler z. „Lalhof“; W. Kün b. Mühlebes. Kapp; U. Schultze b. Schuhmacherm. W. Grüniger; K. Weiß b. Schreiner. J. Wagner, Möbngen; R. Dengler b. Fa. Schichardt, Ebhausen; G. Schind b. Fa. Berg & Schmid.

Die ganze Feier und die zur Befichtigung aufgelegten schönen Zeichnungen und Modellierungsarbeiten legten Zeugnis davon ab, daß die Gewerbeschule unter seiner tüchtigen Leitung eifrig bemüht ist, dem Handwerk, Industrie und Handel nach Kräften zu dienen, damit dieselben ihren schweren Existenzkampf siegreich zu führen vermögen.

## Wagnerabend.

Am vergangenen Donnerstag hat Professor Ulrich mit einem einkündigen Vortrag über die Götterdämmerung von Richard Wagner die Reihe dieser Abende vorläufig abgeschlossen. Ein Abend, an dem die Musik zu ihrem Recht kommt, soll nach den Ferien womöglich folgen. Der Redner scheute sich nicht, die Abgründe zu zeigen, über denen Wagners wunderbare Gestalten schweben, und in denen sie zuerst allesamt zusammenstürzen. In der endgültigen Fassung des Nibelungenrings ist Wagner Anhänger der Lehre Schopenhauers; Prophet des Buddhismus, wenn man so will: die Götter geben freiwillig unter, sie kehren ins All zurück. Dies ist die Größe der einzigartigen Dichtung keinen Eintrag; aus dem All können ja andere Götter zurückkehren. Bei dieser Meinung finden wir Wagner in seinem letzten Werk, im Parsifal, einer ausgeprochen christlichen Dichtung. Im ganzen hätten die Abende besser besucht sein dürfen; namentlich dürften sich die Gebildeten unserer Stadt noch mehr ihrer Verpflichtung erinnern, Unternehmungen solcher Art zu unterstützen.

Wir glauben mit den Vorträgen den Versuch gemacht zu haben, eine Aufgabe zu lösen, der sich die höhere Schule auf die Dauer nicht wird entziehen können. Ebe es in Deutschland einen Wagner, einen Goethe, einen Beechoven, Bruckner oder Spitteler gab, mochte es wohl einen guten Sinn haben, ein Bild des Menschentums für die Jugend, die später bei uns führt, in Griechenland und Rom zu suchen. Heute steht es anders. Selbst wenn es nicht ganz richtig sein sollte, was Euripides einmal sagte, daß Wagner auf der Höhe eines Euripides oder Sophokles steht, würden wir doch ihm zuerst verpflichtet. Hier ist einer, der unsere Nöte weiß, der Dichter, der das schaurige Lied von unrem abernländlichen Schicksal sinnt. Daß er dabei die Musik zu Hilfe ruft, bedeutet einen Vorzug, der ihn über die andern stellt, namentlich wenn wir dabei wieder an die Schule denken. Denn die Musik ist es besonders, die dem Menschen die Flügel leihet, den Flug in seine ersehnte Heimat zu tragen: ins weite Reich des Geistigen

## Unsere „Feierstunden“

strömen auch Frühling aus, doch einen Frühling aus einem Lande, das durch seine südlichere Lage so viel mehr mit Naturhöhen gelegen ist. Die Bilder vom Frühling in Lu-gano reden ja mehr, wie man sagen kann, darum wollen wir es genug sein lassen — das Neueste vom Tage bietet dieses Mal ganz besonders das Richteramtliche: Mensch. die durch ihr Wissen und ihren Mut mithelfen wollen. Deutschland zu seiner alten Machtstellung wieder emporzuführen und schließlich dieses Streben mit dem Tode besiegeln, der Pilot Billig: dagegen Menschen die ausschließlich Beförderung aufstellen wollen, die doch schon kilometerweit nach reiner Geldgier riehen. Schau bunger, Villard Weltmeisterschaftsvertreter; zwei uns bekannte Männer, Lord Robert Cecil und Frithhof Manien, weiterhin Gottfried Keller u. a. m. — Die Erzählung „Die Caros-Syn“ hat ihr Ende gefunden und alle Leser werden ob diesem Ende, oder besser gesagt, diesem glücklichen Ausgang befreit aufatmen. — Auch sonst sind die „Feierstunden“ wieder gut ausgefüllt, wobei der Humorsteil und die Rätseldecke wieder besonders gut abschnitten.

## Neue Genossenschaft.

v. In das Genossenschaftsregister ist neu eingetragen worden die **Milchliefergenossenschaft Altensteig und Umgebung**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Sitz Altensteig. Das Statut ist am 23. Oktober 1925 erlassen. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung der Milch der Mitglieder auf gemeinsame Rechnung und Gefahr und auf genossenschaftlicher Grundlage.

\*

**Keine Kilometerhefte.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat die Einführung des Kilometerheftes, die in letzter Zeit in der Öffentlichkeit wiederholt gefordert wurde, aus abfertigungstechnischen und kontrolltechnischen Gründen abgelehnt.

## Letzte Nachrichten

### Alt-Reichskanzler Fehrenbach gestorben.

**Freiburg (Br.), 27. März.** Reichskanzler a. D. Konstantin Fehrenbach, von Juni 1920 bis Mai 1921 Reichskanzler, ist im Alter von 74 Jahren gestern nachmittags 3/3 Uhr verschieden.

### Grenzverstärkungen am Brenner.

**Berlin, 27. März.** Die Morgenblätter melden aus Wien: Wie den Innsbrucker Nachrichten von gut unterrichteter Seite aus Südtirol berichtet wird, fanden dort bedeutende Verstärkungen der militärischen Garnisonen statt. Die Stärke der gegenwärtig in Deutsch-Südtirol garnisonierenden Truppen kann auf 20000 Mann geschätzt werden, dazu kommen noch die faschistischen Formationen. Für den Frühling sind größere Uebungen an der österreichischen Grenze vorgegeben.

